Res.
P.o.germ.
2050
d

85
O. germ. 2050 d

Kur VI/67

EX · LIBRIS ·
ARTUR · KUTSCHER ·

Eginhard und Emma.

Ein Schauspiel

in

drei Aufzügen.

Von

Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

Nürnberg,

bei Johann Leonhard Schrag.

1811.

Td 69/7

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen.

Kaiser Karl, der Grosse.

Emma, seine Tochter.

Eginhard, sein Canzler und Schreiber.

Arsaphius, Griechischer Gesandte.

Degenwerth, ein Sächsischer Ritter.

Ein Erzbischof.

Der Pfalzgraf.

Der Seneschall.

Fünf alte Ritter.

Busching, ein Köhler.

Ein Bote.

Emma's Kammerfrau.

Ein Diener.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Aufzug.

(Waldgegend bei Achen, mit Buschings Hütte.)

Eginhard (tritt auf)

Mein lieber Herbstesmorgen, frisch und feucht,
Mit Deinen rothen, goldentbrannten Blättern,
Wie nimmst Du hier mich so gar freundlich auf!
(er klopft an die Thür der Hütte)
Busching! — Niemand zu Haus! —
(öffnet die Thür)
Nein. — Alles leer. —
Ein widerwärt'ger Zufall! Wie so gern
Hätt' ich des alten Heldenliedes Lust
Von seinem Munde mit mir heimgeholt,
Bis wenigstens zum Absatz eines Sanges!
Nun muß man just aufhören, wo die Bilder
Des Festes und der königlichen Schönheit —
Ach Gott ja! Königliche Schönheit!
Da wird der thör'ge Kobold in mir wach —
Wer so allein mit ihr den duft'gen Wald
Bewohnen dürfte! — Mit dem frühsten Schein

Ein guter Morgen von den süssen Lippen,
'Ne gute Nacht, wenn Stern am Himmelblau —
Ei, laß doch ab, und hüte deine Thorheit
In stiller Brust vor jedem Menschenkind.
Schaff nur dem weisen Heldenmanne Karl,
Was weiter folgt vom alten Lied. — Ho Busching! —
Mich dünkt, da riefs im Forst entgegen. — Ho!
Köhler!

Busching (von weitem)

Ho Hier! Geduld! ich komme schon.

Eginhard.

Das freut mich recht, daß ich ihn dennoch traf.
(er nimmt einen Griffel und ein Täflein aus dem Busen)
Da soll der fromme Kaiser 'mal sich laben
Am Siegfriedslied. — Recht seines Gleichen ist
Der sanfte, lieb hausväterliche Held.

(Busching tritt auf, einen großen Baumast herbeischleppend, die Holzaxt in der Hand.)

Eginhard.

Nun Busching!

Busching (das Holz abwerfend)

Ja, so heiß' ich. Und was giebt's?

Eginhard.

Wo blieben wir im Liede jüngsthin stehn?

Busching. (indem er sich zum Holzhakken bereitet)

Ich weiß schon.

Eginhard.

Und ich auch. Wie König Siegfried
Die Sachsen hatt' geschlagen, und das Fest
Am Hof des reichen Gunther war begonnen:
(ließt von seiner Tafel)
Da gingen des Wirthes Maget, da man den Helden fand,
Sie sprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Euch hat der König erlaubet, Ihr sollt zu Huße gahn,
Seine Schwester soll Euch grüssen: das ist zu Ehren Euch gethan."
Der Herre in seinem Muthe ward, deß hoch erfreut,
Da trug er in seinem Herzen Liebe ohne Leid,
Daß er sie sehen sollte, der schönen Aten Kind;
Mit minniglichen Tugenden sie grüßte Siegefrieden sint.
Da sie den Hochgemuthen vor ihr stehen sach,
Da entzundte sich ihre Farbe; die schöne Moget sprach:
„Seid willkommen, Herr Siegfried, ein edler Ritter gut.
Da ward ihm von dem Grusse viel wohl gehöhet der Muth.

Busching.

Ja, daß Ihr's wißt, das ist 'ne rechte Kunst,
Der Ihr's so ablest von dem zieren Täflein.
Ich trag's auf Täflein nicht. Im Hirn trag ich's,
Und in getreuer Brust da wahrt sich's gut.

Eginhard.

Schilt mir mein Schreiben nicht, ehrbarer Mund
Des alten Liedes. Deiner Enkel Enkel
Freu'n sich vielleicht noch, daß ich's auf die Tafeln
Kunstreichen Zug's gebracht, und es bewahrt
Vor tück'schem Zufall.

Busching. (holzhakkend)

'S kann wohl sein.

Eginhard.

Nun weiter!

Busching.

Worin?

Eginhard.

Im Lied.

Busching.

Ich glaub', mein junger Herr,
Ihr seid bethört. Seht ja, ich hakke Holz.

Eginhard.

Ich aber warte auf das Lied.

Busching.

So wartet.

Eginhard.

Und auch der Kaiser wartet.

Busching.

Ei, so'n Lied

Ist nicht gemacht, um Kaisern aufzuwarten.

Eginhard.

Doch schönen Frau'n? Die holde Emma harrt.

Busching.

Der Kaiser ist ein Held, die junge Fürstin
(Ich sah sie 'mal im Fest zur Kirche gehn)
Ein Bild voll süsser Huld und Liebsgewalt.
Das aber nimmt dem Lied doch nicht sein Recht. —
Mein Herr ich seh's, Ihr laßt mir keine Ruh,
Drum ein für allemal hört meine Meinung.

Einhart.

Die Verse lieber.

Busching.

All's hat seine Zeit.
Ein Lied sagt sich nicht her, wie eine Rechnung.
Spricht Einer: Busching, wie viel Holz hast Du
Den Sommer über hier im Forst verbraucht? —
Zu jeder Stunde geb' ich ihm Bescheid,
Dafern (versteht sich) ihm das Fragen ziemt.
Doch kommt mir Einer: Busching sag' doch auf
'Ne schöne Mähr aus alter Zeit; — da schau' ich
Vor Allem in die Augen ihm. Taugt's dort,
So muß er warten, bis mir Sinn und Herz
Und Wald und Himmel gut zusammen leuchten.
Und das ist Euer Fall. Kommt Heut' zu Abend,

Wenn's um die platten Stämme sonnig blitzt,
Und dort schon Mond hersieht durch herbstlich Laub.
Dann sprech' ich von den Nibelungen gern,
Und, kommt Ihr nicht, lauf ich wohl selbst Euch nach.
Für jetzt an meine Arbeit.

Eginhard.

'S ist mit ihm
Heut nichts zu machen, und ich muß schon gehn.

Busching.

Horcht 'mal. Da bricht ein Reiter durch den Tann. —

Eginhard.

Mich dünkt es auch so.

Busching.

Ein Verirrter wohl,
Der meinem Rauche nachzieht in der Wildniß. —
Seht, wenn ich nun die Mähr' begonnen hätte,
Und so die Unterbrechung zwischen drein.
Das wär' ja wie ein Schlag auf einen Mund,
Der sich zum Kuß gespitzt.

(rufend)

Hierher, mein Wandrer!
Hier wohnt der Köhler!

Eginhard.

'S ist ein Herr in Waffen.

(Detzenwerth kommt zu Pferd, geharnischt)

Degenwerth.

Schön guten Morgen hab', mein lieber Köhler.
Gäbst du wohl 'nem verirrten Rittersmann
Recht frischen Wassertrunk?

Busching.

Ich hab' noch Wein.
(geht in die Hütte)

Degenwerth.

(sitzt ab, und bindet sein Roß an einen Baum, hängt Schild und Lanze daneben, dann vorkommend zu Eginhard.)

Schön guten Morgen Euch auch, lieber Junkherr.

Eginhard.

Schön Dank, mein edler, ritterlicher Held.
Seid Ihr schon lang' von Eurer Strassen ab?

Degenwerth.

Ich wollt' nach Kaiser Karols Burg zu Aachen,
Und sah sie droben von dem Berg her liegen
Sammt ihren hübschen See'n. — Ist's weit noch hin?

Eginhard.

Nicht gar zu weit. Und ich geleit' Euch gern,
Falls Euer Roß nach meinem Tritt den seinen
Zu messen Ruh' hat, und ihr Musse.

Degenwerth.

Ja,

Das Thier ist ohnhin müd.

(den Helm lüftend)

Ein schöner Tag heut! —

(Busching kommt mit Wein aus der Hütte. Degenwerth geht ihm entgegen. Sie trinken zusammen.)

Eginhard. (für sich)

Ein schöner Tag heut! Ach, so blau der Himmel,
Blau wie ihr Auge!
Und wie ihr Schlei'r die Sommerwölklein drüber! —
Wenn so das liebe Aug' am Himmel stånd,
Und såh herab auf mich im wilden Forst, —
Du milde Sonne, das gåb schöne Tage!

Degenwerth. (zu Eginhard)

Sagt Ihr was?

Eginhard.

Nichts, mein edler Herr.

Busching. (leise zu Degenwerth)

Es ist
Der Cancellar und Schreiber unsres Kaisers,
Der viel der guten Lieder selbsten macht,
Auch alte Sangesweise fromm verehrt,
Und drum, wenn er so tråumt, was Hübsches tråumt.

Eginhard. (zu Degenwerths Schild gehend.)

Seht da. Das ist ein schöner Ritterschild.

Wie blank das weisse Schlachtroß auf dem Erzgrund!

Degenwerth.

So führen wir's, ich und mein ganzer Stamm,
Seit Oheim Wittekind zum Christen ward.
Ein schwarzer Schlachthengst war sein Zeichen sonsten.
Nun deuten wir mit diesem lichtern Bild
Auf der Bekehrung Licht und frömmern Muth.

Eginhard.

Ihr stammt von Wittekind, mein junger Fürst;
Da wird dem Kaiser Eu'r Besuch zwiefältig
Willkommen sein.

Degenwerth.

Man sagt, er hat gern Gäste.
Ihr seid vom Hof. Sind jetzo Fremd' im Haus?

Eginhard.

Es fehlt dran nie. Jetzt trefft Ihr den Gesandten
Des Griechenkaisers dort.

Degenwerth.

Der freit ja wohl
Für seinen Herrn um die vielschöne Emma?

Eginhard.

Die Rede geht davon. Doch zweifl' ich sehr
An dem Erfolg. Zwei sehr geliebte Kinder
Verlor der Karol im vergangnen Sommer.
Die Söhne hausen weit, die andern Töchter,

Zwar hier zu Achen, sind, als ihrer Klöster
Aebtissinnen beschäfftigt, oft ihm fern.
Er hat ein zärtlich frommes Vaterherz,
Und giebt das Lichtlein hell in seinen Hallen,
Die einz'ge, jüngste, schönste Emma wohl
So leicht nicht von sich über See und Land.

Degenwerth.

Das freut mich, wenn der Grieche sie nicht kriegt.

Eginhard.

Warum?

Degenwerth.

S'ist kein Geheimniß. Mindre Ritter,
Als ich, — so lehrt die Sag' — erwarben schon
Sich Fürstentöchter. Um die schöne Maid
Will ich dem alten Heldenkaiser dienen,
Man sagt, der Heerbann rüste sich, und geh' es
Auf Dänmark los. Das wär' mir so ein Zug!
Just gegen Dänen auch, die wackern Kämpen,
Gewann der Siegfried Griemhilds ersten Gruß.

Busching.

Glück auf die Fahrt, mein edler junger Herr!
Es wünscht's Euch freilich nur ein armer Mann,
Doch aus getreuem Sinn.

Degenwerth.

Hab Dank, mein Köhler. —

(zu Eginhard)

Was starrt Ihr so mein Roß an, lieber Schreiber?

Eginhard.

Ach Gott, wie herrlich ist's, ein Ritter sein!

Degenwerth.

S'ist vieles gut. Doch Lust wohnt bei den Waffen.

Busching.

Und Ihr kennt auch das Nibelungenlied?

Degenwerth.

Wie nicht? bin ja ein deutscher Nordermann.
Weiß auch noch einer andren Sage Laut
Von eben der Geschichte.

Eginhard.

O erzählt das.

Degenwerth.

Gern. Doch laßt uns mitsammen auf den Weg,
Ich reite sacht, und künd' es euch im Wandern.

Eginhard.

Nach Euerm Willen, edler, junger Held.

(Degenwerth bindet sein Roß los, nimmt seine Waffen, und sitzt auf)

Busching.

Ihr saht ja so betrübt aus, lieber Meister.

Eginhard.

Das ist nur thöricht. Frag' mich nicht darnach.

Wir woll'n uns auf die schöne Sage freu'n.

Busching.

Ja wohl. Ich geh' ein Stücklein Weges mit.

Degenwerth (zu Roß)

So kommt denn, Reiß'kumpane.

(sie gehn zu beiden Seiten neben ihm. Er erzählt im Abreiten)

S'war einmal

Ein edler Stamm, Walsungenstamm genannt;

Aus dem gab's einen Held, der hieß Siegmund,

Und war ein junger, freundiglicher —

(sie verlieren sich zwischen den Bäumen.)

(In der kaiserlichen Burg.)

(Kaiser Karl und Arsaphius treten auf)

Arsaphius.

Ich war im hohen, wundersamen Dom,

Den Euer Wink, mein kaiserlicher Herr,

Emporgewölbt, —

Kaiser Karl.

Und meiner Sassen Hände. —

Gefiel der Bau Euch?

Arsaphius.

Nie sah' ich desgleichen.

Kaiser Karl.

Ich glaub's. Ihr baut nicht so im Griechenland.
Doch eben drum frag' ich, ob's Euch gefiel?

Arsaphius.

Fremd sah' mich's an, doch fei'rlich, deutungsvoll,
Ein Sinnbild des german'schen Heldengeistes.

Kaiser Karl.

Das freut mich.

Arsaphius.

Und dann wieder hier das Schloß,
Verwandt dem Dom in Kraft und kühner Zier,
Und doch so anders: weltlicher, beschlossner.
Man weiß nicht, was man vorziehn soll von beiden.

Kaiser Karl.

Ei, lieber Herr, das, dünkt mich, wär nicht schwer.
Dies hier ist immer doch nur eine Burg, —
Des einzeln Mann's und seines Stammes Haus, —
Und wird verfallen einst, wie andre Burgen.
Jedoch der Münster ist dem Herr'n geweiht,
Und, hoff' ich, dau'rt so lang', als Welt und Zeit.

(Ein Bote mit einem Briefe tritt auf)

Kaiser Karl.

Woher?

Bote.

Von Lippenheim.

(Kaiser Karl liest den Brief)

Arsaphius (ihn beobachtend, für sich)

Er scheint bestürzt, —

Betrübt zum mindesten —

Kaiser Karl.

Schon gut mein Bote.

(der Bote ab.)

Ein Unfall!

Arsaphius.

Wag' ich's, Herr, in Euern Mismuth
Mich einzudrängen? Als Theilnehmer erst, —
Im Namen meines Kaisers dann vielleicht
Als Beistand auch.

Kaiser Karl.

Ach Herr, Ihr und Eu'r Kaiser
Vermögen nichts hier. Denn der Elephant
Abulabaz, den mir Harun al Raschid
Verehrt hat, starb zu Lippenheim.

Arsaphius.

Gewiß
Ist schmerzlich der Verlust! So edles Zeichen
Der Herrlichkeit des Karolingerthrons,
Und wie er strahlt in's Perserland durch Euch.

Kaiser Karl.

Recht schmerzlich. Ihr habt recht. Harun al Raschid
War mir ein edler königlicher Freund,
Abulabaz ein treu und herrlich Thier,
Daran die Kraft und Huld des lieben Gottes
Preiswürdig anzuschau'n war. Schade! Schade!

(Emma tritt auf)

Kaiser Karl.

Ei guten Morgen, mein herzliebes Kind.

Emma.

Den wünsch' ich Euch, mein güt'ger, holder Vater.

Kaiser Karl.

Und hast du gut geschlafen, liebes Herz?
Und mild geträumt von all' den bunten Blumen,
Die Du so fleissig an den Fenstern ziehst,
Und schöner dann am Webestuhl erschaffst?
Es muß was Hübsches sein um Deine Träume.

Emma.

Wohl. Schöne Bilder seh' ich oft im Schlaf.

Arsaphius.

Vielleicht, o Fürstin, stiegen die Gestalten
Der herrlichen Constantinopolis,
Von der Ihr mir vergönnt, Euch zu erzählen,
Die Tempel, die Palläste, Plätze, Strassen,

In stiller Nacht vor Euerm Geist empor.

Emma.

Nicht so, mein Herr. Ich war in blum'gen Wäldern,
An lieben Orten, — fremden mir, — doch so viel
Weiß ich gewiß: Constantinopel war's nicht.

Kaiser Karl.

Arsaphius, da Ihr von der Kaiserstadt
Des Morgenlandes sprecht, — ich hab 'nen Tisch,
Aus reiner Silberplatte schön gefertigt,
Der im Viereck' die Stadt Constantinopel
Nach ihrem Grundriß zeigt. Geht dort hinein,
Und seht ihn 'mal Euch an. Ich denk' es soll
Euch Freude machen, und Ihr sagt mir wohl
Ob Alles gut und treu entworfen ist.

(Arsaphius verbeugend ab.)

Kaiser Karl.

Merkst du, wovon er sprach?

Emma.

Ja; von der Werbung
Für seinen Griechenherr'n Nicephorus.
Er spricht sehr oft davon.

Kaiser Karl.

Und Du? Was sagst Du?

Emma. (sich ihm anschmiegend)

Ach, soll ich fort aus Deinem lieben Haus?

Soll fort ich aus dem theuern Mutterland?
Du alter Vater wohnst ja ohnehin
So einsam jetzt. — Sah' nicht in diesem Jahr
Ich zweimal Deine hellen Thränen fliessen
Um des Pipins, und um Rotrudis Tod? —
Die sind begraben nun und eingesargt,
Die lieblichen Geschwister mein. — Was treibst Du
Mich arme Emma vollends noch hinaus?
That ich Dir was zu Leid?

Kaiser Karl. (ihr schmeichelnd)

Nein, liebe Tochter.
Doch dieser Greisenjahre meines Hauptes
Sind wenig nur. Wenn unser Herr es will,
Daß Du, schön Röslein, in den Morgenlichtern
Der Griechenwelt sollst schöner aufblühn, — zeuch!
Du weißt, dort giebt's der Herrlichkeiten viel.

Emma.

Und doch giebt's dorten keinen Deutschen Laut.

Kaiser Karl.

Den bringst Du mit, und impfest wohl ihn ein
Auf königlichen Stamm. — Ei! welche Lieder
Ertönen dort von blüh'nden Küsten!

Emma.

Vater,
Es sind doch unsre Heldensagen nicht.

Die Griechenlieder kann ich hier erlernen,
Wie Ihr erlernt sie habt; — doch unser Sang,
Fürcht' ich, verstummt dort vor den zieren Lauten,
Und traurig müßt' ich in der Fremde stehn.

(Eginhard tritt auf)

Kaiser Karl.

Willkommen, jugendlicher Freund!

Emma.

Willkommen,
Ihr Liedesbote. Bringt Ihr uns was Neues?

Eginhard.

O ja. Und diesmal nicht im Liede nur
Den Helden; nein, den Helden samt dem Lied. —
Ein junger, edler Sachsenfürst, vom Stamm
Des alten Wittekind's grüßt meinen Herrn. —
O, was der viel der Nordermähren weiß!

Kaiser Karl.

Ei, wo verweilt mir solch ein lieber Gast?

Eginhard.

Der Pfalzgraf spricht mit ihm, und wird ihn bringen.

Kaiser Karl.

Das hätt'st Du selbst gekonnt.

Emma.

Sagt, lieber Kanzler,
Ob Siegfrieds Lied — nein laßt! da kommt der Grieche.

(Arsaphius tritt auf)

Arsaphius.

Mein kaiserlicher Herr, der Grundriß ist
Gar kunstreich ausgeführt.

Kaiser Karl.

Und auch recht wahrhaft?

Arsaphius.

Vollkommen treu.

Kaiser Karl.

Fürwahr, das ist mir lieb.
Die schöne Platte macht mir viele Lust,
Allein was wär's, wenn eine Lügen drauf stånd?

Arsaphius.

Nur Eines wüßt' ich dran zu tadeln.

Kaiser Karl.

Sprecht.

Arsaphius.

Die Kirchen, Schlösser, Hauptgebäude sind
Mit ihrer Vorderseite drauf gezeichnet,
Wie auf ein Bild.

Kaiser Karl.

Und ist da Unrecht's dran?
So sehn sie ja auch wirklich in der Stadt aus.

Arsaphius.

Ja, doch Ihr seht die ganze Stadt im Grundriß,

Als schwebtet Ihr von oben drüber hin;
Warum ob einzeln Häusern nicht?

Kaiser Karl.

Ja so.

Arsaphius (Täflein und Griffel herausnehmend)

Zum Beispiel hier. Nicephorus Pallast
In's Aug zu fassen mit all' seinen Thoren,
Was hilft dazu der Vorderseite Prunk?
Doch wenn ich's Euch nach seinem Grund' entwerfe, —

(er zeichnet.)

Kaiser Karl.

Laßt sehn.

(Er und Emma und Eginhard stellen sich um Arsaphius. Der Pfalzgraf und Degenwerth treten auf)

Pfalzgraf. (leise zu Degenwerth)

Der grosse Mann dort, in der Frankentracht,
Das ist der Kaiser.

Degenwerth.

Braucht's das erst zu sagen?

Pfalzgraf.

Er kleidet sich gar einfach, wie Ihr seht,
Und stellt sich seinen Mannen darin gleich.
Drum, meint ich, wär ein solcher W.nk vonnöthen.

Degenwerth.

Doch, edler Pfalzgraf, wer ein männlich Aug'
Im Kopfe trägt, fänd' Euern grossen Karol
Aus einem ganzen Heere leicht heraus.

Kaiser Karl (zu Arsaphius)

Ihr habt ganz Recht. Mir ist zwar nun die Tafel
Nicht mehr so lieb, wie vor. Jedoch habt Dank.
Die Wahrheit bleibt die Hauptsach' immerdar.

Pfalzgraf. (mit Degenwerth vortretend)

Hier tritt vor meines Kaisers Angesicht
Ein Sachsenfürst, des Wittekinds Verwandter,
Mit Namen Degenwerth.

Kaiser Karl.

Ich seh' Euch gern
In meiner Burg. Wie steht's bei Euch zu Land?

Degenwerth.

Ganz wohl, Herr Kaiser. Landmann pflügt sein Feld
In guter Ruh, und Adel übt sich frisch
Zu Euerm Dienst in Waffen. Als ein Pröblein,
Wie weit man's drin gebracht, stell' ich mich selbst.

Kaiser Karl.

Ich danke meinem lieben Herrgott oft,
Daß er mir's an der Tage Ziel bescheert,
Eu'r edles Land im Friedenslicht zu schau'n,
Und Sachs' und Frank' zu Deutschem Bund vereinigt.

Degenwerth.

Ihr habt uns freilich sonst sehr weh' gethan; —
Nein, kehrt Euch drum nicht ab. Wir wissen All',
Ihr thatet's ungern, nur es mußte sein.
Und besser ein Paar Narben in das Fleisch,
Als tiefste Narben in dem tiefsten Herzen. —
Vormals war uns die Welt ein Zauberknäul,
Hellbunt in lust'gen Farben, doch inmitten,
Wenn man es abgewickelt hätt', ein Bild,
Des häßlichen, endlosen Gräuels voll.
Nun, wenn der Faden reißt, lacht vor der Himmel.

Kaiser Karl.

Wer hat Dich das gelehrt, mein junger Fürst?
Denn schwerlich kanntest Du den Heidenglauben
Aus eig'ner, furchtbarer Erfahrung.

Degenwerth.

Doch.
Ich floh', ein Knabe noch, mit Wittekind
In's Dänenland. Und wie mir der die Lehre
Der alten, kecken Heidenwelt gepflanzt
In junge Brust, so reutet' er auch selbst
Das üpp'ge Unkraut aus, die hellen Palmen
Des lieben Christ's aufziehnd aus wilden Halmen.

Kaiser Karl.

Verzag' nur nie ein treuer Gärtnersmann,

Ob ihm auch dreissig lange Jahr die Erde
Sich hart und streng' erzeigt! —
Gott schenkt ihm Leben, schenkt der Saat Gedeihn,
Und solche kräft'ge Früchte, sprossen aus,
Als deren Eine mich zur Stunde labt.
Du schenkst mir frohen Tag, mein Degenwerth.

Degenwerth.

Ist dort das schöne Bild die Fürstin Emma?

Kaiser Karl.

Ja, lieber Held.

Degenwerth.

Und darf ich sitt'gen Gruß
Ihr bringen?

Kaiser Karl.

Das geziemt Euch beiden wohl.

Degenwerth (zu Emma)

Ihr wunderschöne, kaiserliche Maid,
Ich bitt' Euch um Erlaubniß, Euerm Dienste
Mein gutes, tapfres Sachsenschwerdt zu weihn.

Emma.

Seid schön gegrüßt, mein edler Kämpfer, mir.

Degenwerth.

So steh' ich denn im Dienst, um den ich herzog,
Denn Euern Kämpfer habt Ihr mich genannt.
Gott schenk' mir bald Gelegenheit zur Prüfung!

Arsaphius.

So bittet ihn, o Rittersmann: die Fürstin
Mög' meinem Herrn, dem Kaiser Morgenland's,
Nicephorus, die schöne Hand gewähren.
Im Orient giebt's der seltnen Wunder viel,
Und als der schönen Dame tapfrer Dienstmann
Wärt' Ihr (ich bin des Bürge) gern gesehn.

Degenwerth.

Mein Herr, dem Fräulein dien' ich. Was der Dienst
Mir Holdes bringt, — sei es ein freundlich Lächeln, —
Sei es ein Gruß, — sei's gar ein Hochzeitkranz, —
Niemand kann's wissen. Euer Herr laß' sich
Begnügen mit den Rittern Morgenland's.
Ich dien' ihm nicht. Und wie es jetzt sich trifft,
Stehn wir einander ziemlich gegenüber:
Er wirkt, und ich.

Kaiser Karl.

Staunt nicht darob, Arsaphius.
Es wär' nicht 's erstemal, daß eine Jungfrau
Des höchsten, Deutschen Stamm's mit Schilderklang
Und Schwerdtblitz würd' errungen. Das hat Thaten
Hochherrlicher Gestalt oftmals erzeugt
In unserm Land. Denn, seht Ihr, Jeder wirbt
Auf seine Art. Die Bahn ist Allen offen.

Emma (zu Eginhard)

Was steht Ihr fern und trübe, lieber Meister?

Eginhard.

Fern steh' ich, edle Jungfrau, doch nicht trüb'.
Ich darf ja mit mich freu'n am Waffenblitz,
Ward mir auch nicht beschieden, ihn zu wecken.

Kaiser Karl.

Viel giebt's zu thun auf lieber Gotteswelt,
Und jeglich Menschenkind hat sein Geschäft.
Du bist, mein Eginhard, ein edler Werkmann.

Emma.

Was spürtet Ihr vom Siegfriedslied uns auf?

Eginhard.

Nur wenig Verse noch. Mein alter Köhler,
Mein Sagenmund, blieb heute mir verstummt.
Doch kennt wohl Degenwerth die Weise besser.

Degenwerth.

Die Mähr' wüßt' ich zu sagen, nicht die Weise.
Vielmehr verlangt's mich, Meister Eginhard,
Von Euch daraus ein Stücklein zu vernehmen.

Kaiser Karl.

Ei, wir sind just geschickt dazu beisammen.
Stets, wenn nicht Kirch' und Reich mich feste halten,
Find't alte Sage gute Statt bei mir. —
Arsaphius, Ihr habt, glaub' ich, keine Lust d'ran.

Euch kommt's barbarisch vor und regellos.

Arsaphius.

Nicht das, mein gnäd'ger Kaiser. Doch die Laute
Veralteter Germanensprache dringen
Nicht recht vernehmlich in mein Ohr.

Kaiser Karl.

So geht
Derweil ein wenig andrer Kurzweil nach.
Mit Gott! (Arsaphius verbeugend ab, der Pfalzgraf geleitet ihn)

Kaiser Karl.

Es ist ein guter, kluger Mensch,
Und doch wird mir bisweilen herzlich wohl,
Wenn er den Rücken kehrt. — Auch das muß sein.
Der liebe Gott, hat viel an uns zu dulden,
Was hielten wirs denn nicht mit Brüdern aus? —
Nun, lieben Kinder, setzt Euch um den Tisch,
Und künd' nns, Eginhard, die theure Mähr'.
(sie setzen sich um einen runden Tisch.)

Eginhard.

Erinnert Euch, es war dahin gekommen,
Wo König Gunther hieß die schöne Griemhild
Samt ihrer Mutter Aten mit Gefolg
Aus ihren Kammern gehn.

Emma.

Wer könnt's vergessen?

Erhebt nur, holder Freund, die traute Stimme.

Eginhard (liest)

Von einer reichen Kammer sach man sie alle gahn;
Da ward viel grosses Drängen von Helden dargethan,
Die des Verlangen hatten, ob künnte das geschehen,
Daß sie die Maget edeln sollten viel fröhliche sehen.
Nun gieng die Minnigliche, also der Morgen roth
Thut aus trüben Wolken; da schied von mancher Noth,
Der sie da trug im Herzen, und es lange håt gethan:
Er sah die Minnigliche nun viel herrelicher stahn.
Ihr laucht'te von ihrem Kleide viel mannich edler Stein,
Ihre rosenrothe Farbe thåt viel minniglichen Schein.
Was jemand wünschen mochte, — er mußte das gestehen,
Daß er auf dieser Welte hätte Schöneres nie gesehen.
Also der lichte Monde vor den Sternen staht,
Des Schein so lauterlichen ob den Wolken gaht,
Dem stand sie wohl geleiche vor mancher Frauen gut:
Deß ward da wohl gehöhet den zieren Helden der Muth.
Die reichen Kämmerere die sach man vor ihr gahn;
Die hochgemuthen Degene die wollten das nicht la'n,
Sie drungen, da sie sahen die minniglichen Maid.

Siegefrieden dem edelen ward beides lieb unde leid.
Er dacht' in seinem Muthe: wie könnte das ergahn,
Daß ich dich minnen sollte? das ist ein dummer Wahn.
Soll aber ich dich fremden, so wär ich sänfter todt. —
Er ward von dem Gedanken viel ofte bleich unde roth.
Da stund so minnigliche das Siegelinden Kind,
Als ob er entworfen wäre an einem Pergamint
Von guten Meisters Kunste; den Preis man ihm zu-
sprach,
Daß man Helden so schönen noch keinen je gesach.
Die mit den Frauen gingen, die hiessen von den Wegen
Weichen allenthalben; das leist'te mannich Degen.
Die hochtragenden Herzen erfreuten manchen Leib;
Man sach in hohen Zuchten viel manche waidliche Weib.
Da sprach von Burigunden der Herre Gerenot:
Der Euch seinen Dieneſt so gütelichen bot,
Gunther, viel lieber Bruder, dem thut auch ehresam,
Vor allen diesen Recken: des Rathes ich mich im-
mer scham'.
Ihr heisset Siegefrieden zu meiner Schwester kommen,
Daß ihn die Maget grüsse; deß haben wir immer
Frommen.
Die noch nie grüßte Recken, soll sein mit Grusse
pflegen:
Damit wir ha'n gewonnen den viel zierelichen Degen.

Da gingen des Wirthes Mage, da man den Helden fand
Sie sprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Euch hat der König erlaubet, Ihr sollt zu Hofe gahn,
Seine Schwester soll Euch grüssen; das ist zu Ehren
Euch gethan.“
Der Herre in seinem Muthe ward deß hoch erfreut;
Da trug er in dem Herzen Liebe ohne Leid,
Daß er sie sehen sollte, der schönen Uten Kind;
Mit minniglichen Tugenden sie grüßte Siegefrieden
sint.
Da sie den Hochgemuthen vor ihr stehende sach,
Da entzundte sich ihr Farbe; die schöne Maget sprach:
„Seid willkommen, Herr Siegfried, ein edel Rit-
ter gut.“
Da ward ihm von dem Grusse viel wohl gehöher
der Muth.
Und weiter reicht mir noch die Kunde nicht.

Degenwerth.

Wie muß dem Siegefried das tapfre Herz
Geschlagen haben hoch vor solcher Bothschaft!

Kaiser Karl.

Ein holder Gruß ist bill'ger Siegeslohn.

Degenwerth.

O Gott, mein Herr, und geht's bald auf die Dänen?

Kaiser Karl.

Wer weiß! — Emma, was meinst du: grüßte Griem-
hild

Den Recken aus dem Niederlande gern?

Emma.

Gewiß. Kein frommer Sinn flieht Deutsche Helden.

Eginhard. (für sich)

Nicht klopfe, thöricht Herz! du wußtest ja:

Dies mußte dir geschehn, ob früh, ob spat.

Kaiser Karl.

Mein Degenwerth, wir woll'n die beiden Quellen,

Die heisse wie die kühle, — dieses Ort's

Geseegnet Wunder, — mal mit samt versuchen,

Im lustgen Schwimmen übend Brust und Arm.

Degenwerth.

Wohl gern, Herr Kaiser. So was freut mich sehr.

Kaiser Karl.

Auch hab' ich roher, junger Hengste zwei.

Die sollen bei der Heimkehr auf uns warten;

Du nimmst den Einen, und den Andern ich.

Doch halt' dich gut. Du weißt, wir Franken sind

In Reiterkunst berühmt.

(Emma küssend)

Mein Töchterlein,

Geh' an's Geweb. Und komm' ich von der Quelle,

So nimm alsbald am Fenster deine Stelle.
Wir sprengen durch des Hofraum's offnes Thor,
Und zeigen dir viel Reiterkünste vor.

(Karl und Degenwerth von der einen, Emma von der andern Seite ab)

Eginhard. (allein)

Mein lieber, lieber Gott, das thut sehr weh! —
Geduld! — Mein Urtheil ist im Lied' gesprochen. —
„Wie könnte das ergahn,
„Das ich dich minnen sollte? Das ist ein dummer Wahn. —
„Sollt' aber ich dich fremden, so wär' ich sänfter todt."
Du Thor! Woran auch hast du je gedacht? —
Ich möchte meine Griffel'n, Federn gleich
Zerbrechen und zerreissen ganz und gar,
Dieweil sie keine Schwerdter sind. —
O mir, dann hätt' ich gar nichts auf der Welt!

(bleibt tiefsinnig stehn)

Emma. (zurückkommend, für sich)

Wie ist mein sanfter Freund so gar betrübt! —
So kann ich ihn nicht lassen. — Nur ein Wort
Zu seinem Trost. — Wie fang' ich's an? Ich will
Vom Siegfriedliede sprechen — Eginhard!

Eginhard. (schnell umgewandt)

Ihr seid es selbst.

Emma. (verlegen)

Nun ja, — warum denn nicht?
Wie hieß — sagt mir — der wunderliebe Vers?
„Da steht so minnigliche das fromme treue Kind,
„Als ob er entworfen wäre an einem Pergamint
„Von zarten Liebeshänden —
Heißt's nicht so? Nein?

Eginhard.

Wie?

Emma.

Ach so könnt es heissen!
Und frommes, treues Kind, nun weine nicht.

Eginhard.

Verstand ich?

Emma.

Laßt! — O mein bethörter Sinn.
(eilt ab)

Eginhard.

S'ist Morgensonne! — Maigruß! — Lieber Frühling
Welch eine Blumenschaar thut bunte Äuglein
Vom kaum noch winterstarren Anger auf!
Nein, nun nicht täuschen! — Nein das kannst du nimmer.
Ich weiß, du bist ein himmlisch reines Licht;
Zwar Hölle lügt, doch Himmel gaukelt nicht!
(mit emper gehobnen Armen ab)

Zweiter Aufzug.

(Emma's Vorgemach.)

Eginhard und eine Kammerfrau.

Kammerfrau.

Ihr wollt durchaus die junge Fürstin sprechen?
S'ist tief schon in der Nacht.

Eginhard.

Das weiß ich wohl.
Doch muß ich zu Ihr. Thut, was Euch geziemt.
Vom Kaiser bin ich hergesandt.

Kammerfrau.

Ich eile.
(geht ab)

Eginhard.

Kann ich denn anders! — lieber Gott, recht mühsam
Hab' ich's ertragen durch den langen Tag:
So mir sie gegenüber, und doch stumm,
Bestät'gend zwar durch minniglich Erröthen
Der flücht'gen Worte süsse Deutung, — Ach,
Der Liebe sollt es gnügen, gnügt doch nicht.
Die zehrt an einem Nichts viel Jahre lang,
Schwelgt reiche Gabe dann in Stunden fort.
Ein ängstlicher, verworrner Zweifel schreit
Mir in das Ohr von tausend argen Dingen:

Man höhne mich, ich selbst sei mir 'ne Schlinge
Durch blinde Eitelkeit; — bei Gott, 's ist unwahr,
Und doch verstört's mich, doch muß ich sie sprechen,
Wo nicht, wahnsinnig werden diese Nacht.
O, das ist nur ein giftgetränkter Tropfen,
Den Schlaf und Traum auf Jünglings Auge gießt,
So lang ihm nicht sein Lieb ganz, ganz gewiß ist. —
Vor kurzem war ich noch so gar genügsam,
Jedoch ein Klang der süßen Gegenliebe
Riß endlos mich in Lust- und Wehgetriebe.

Kammerfrau. (zurückkommend)

Geduldet Euch. Die Herrin wird erscheinen.

Eginhard. (für sich)

Schlief sie denn? —
Und Du stöhrst ihren Schlummer! —
Sie lag wohl auf den weichen Kissen wachend,
Und vor den halbgeschlossnen Wimpern stand
Ihr Freund, und wehrt' es ihnen, sich zu schliessen. —
Wie schön sie ist! — O süß' und ängstlich Harren! —
„Also der lichte Monde vor den Sternen gaht,
„Deß Schein so lauterlichen ob den Wolken staht, —
Sei nur nicht also kalt, mein schöner Mond,
Wie dieser, der durch buntes Glas herein sieht! —
Sie kommt. — Wie soll ich Sehnender beginnen?

Emma, (auftretend)

Der Kaiser schickt Euch?

Eginhard.

Schickt er hierher Boten,

So neiden Engel unsern Botenstand.

Emma.

Und er gebeut? —

Eginhard.

Ihr wißt, o Gott, Ihr wißt,

Wenn mich nicht Alles täuscht, warum ich kam.

Emma.

Es scheint, Ihr wollt mich heimlich sprechen, Kanzler.

Verlaß uns, Jutta.

(die Kammerfrau geht ab)

(Eginhard und Emma sehn sich schweigend an)

Eginhard.

Denkt Ihr noch an Gestern?

Emma.

Ich weiß nicht, — kaum; — ich denk' an wenig mehr.

Eginhard.

Jedoch an? —

Emma.

Giebt es sonst was auf der Welt? —

Eginhard.

Du meinst? —

Emma. (schüchtern)

Was du meinst.

Eginhard.

All' Ihr seel'gen Himmel!

(sie sinken einander in die Arme)

Eginhard.

Nein, birg dein wunderliebes Antlitz nicht,
Laß mich hineinschau'n in die regen Sonnen.

Emma (aufblickend)

Befiehl nun, Liebling. Gern gehorcht die Magd. —
Willst du mir folgen in die stille Kammer,
Wo kein unliebend Ohr die Minnesprache
Belauschet und entweiht?

Eginhard.

Ich folg', ich ziehe
Leicht über dunst'ge Erdenwolken hin
Dir nach, verklärende Verklärte!

Emma.

Sacht!
Sacht, holder Freund! —

(gehn ab)

(des Kaisers Schlafgemach)

Kaiser Karl.

(auf einem Bette liegend und träumend)

Und kommst Du wieder zu mir aus dem Grabe,

Du holde Frau? — Das ist recht schön von Dir. —
Sieh' nun bin ich weißlockig, bin sehr alt, —
Dein Antlitz lacht noch lauter Morgenroth. —
So? — Meinst Du? — Lebt sich's so gar schön bei
Euch? —

(er fährt in die Höhe, und erwacht)

Es war wohl nur ein Traum. Nun dacht' ich doch
Diesmal so ganz gewißlich, Emma's Mutter
Wär' mir erschienen, wie ich's längst gewünscht! —
Wer weiß? Die seel'gen Geister woll'n nicht schrecken,
Und kleiden wohl am allerliebsten sich
In das Gewand des trauten Gaukler's: Traum! —
Hell scheint der Mond. — Ich will mir's doch aufzeichnen.
(er nimmt Griffel und Tafel unter seinen Kopfküssen vor)
Ja, geht's doch mit dem Schreiben immer schwach.
Wie langsam meine Züge! Hart und schwer!
Ich hab zu früh und viel das Schwerdt gebraucht,
Zu spät den Griffel. Nun will keine Uebung
Mich gnugsam fördern. Sprüchwort hat wohl recht:
Was Hänslein nicht erlernt, lernt Hans mit Nichten. —
Und nun stürmt gar ein finstres Schneegewölk
Am Himmel hin, — die Mondeslampe löscht —
Ich kann doch auch nicht schlafen.

(ein Kleid umwerfend und aufspringend)

Daß sich vor mir der laun'ge Schlummergeist

So neckisch oft verbirgt! — Dann muß ich wandeln,
Ihm nach, durch weite Hallen auf und ab,
Und find' ihn kaum. S'ist doch kein bös Gewissen.

(an's Fenster tretend)

Da jagt der Schnee. Hu, wie viel bunte Wirbel!
Zu Morgen ist die Gegend ringsum weiß,
Weiß auch das Grab, drin Emmas Mutter schläft.
Ich säh's doch gern ein einz'ges Mal noch grün,
Wie sich's an der Capellenwand erhebt.
Denn gegendeß der Schnee es wieder freiläßt,
Geht wohl für mich ein jeglich Schauen aus,
Zum mindesten aus diesen alten Augen. —
Hier sieht man's kaum. — Doch aus der Waffenhalle,
Seitan, da hindert nichts den Hinblick mir. —
Hat sie vielleicht deshalb mich aufgemahnt? —
Im Leben liebte sie die frischen Gräslein,
Will mir zu guter Letzt sie zeigen. — Schön.
Ich will zum Bogenfenster an der Ostwand.

(geht ab)

(Emma's Gemach)

(Emma und Eginhard auf einem Ruhbett sitzend).

Emma.

So wollte Lieb' es und Gestirn, mein Freund
Ich bin nun gänzlich Dein. Und gleich du nicht

Dem feigen Jäger, der vom edelsten
Gewild der Wüste, — von dem weissen Einhorn,
Mit goldnen Hauptschmuck, — scheu erbleichend abläßt.
Gold ist mein Hauptschmuck zwar, wie jenes Thiers.
Doch leg' ich als ein weiß demüth'ges Lamm
Zu Deinen Füssen mich. O sei mir hold.

Eginhard.

Mein schönes Wild, zu höchst fahrvoller Jagd
Hat mich Dein klares Aug hinaus gelockt.
Was thut es? — Niemand bleibt vom Sterben frei,
Doch kaum noch Einer lebt in solcher Lust,
Als diese Festnacht mir bescheert. Es trinkt sich
Auch Tod aus diesem Freudenbecher süß.

Emma.

Sprich nicht so düstre Worte. — Stille Nacht
Spannt den verhüll'nden Fittig ob uns aus,
Und Jutta schweigt, ein treuergebnes Weib.
Zudem ist ja mein Vater auch kein Soldan
Aegypterland's.

Eginhard.

Das komme wie sich's trifft.
Der süssen Minne Herrlichkeit ward mein,
Und könnt' ich diese Nacht um Andres sorgen,
Verdient' ich nimmer, deines Anschau'ns Lust.
O reicher Gott, und wie so schön du bist!

„Nun ging die Minnigliche, also der Morgen roth,
„Thut aus trüben Wolken; da schied von mancher Noth,
„Der sie da trug im Herzen, und es lange hät gethan. —"

Emma.

Du! Hüt' dich vor des alten Liedes Zorn,
Weil Du mich thör'ge Maid der schönen Griemhild
Zur Seite stellen darfst.

Eginhard.

Sollt' ich's denn nicht?
Und konnte Griemhild schöner sein als Du?
Dies milde Leuchten stillgewalt'gen Reizes
Ob Deiner ganzen Bildung, — diese Augen
Demüthig stolz, und dieser holde Mund,
Und dieser weissen Arme rundes Paar, —

Emma.

Und müßt' ich vor dir sitzen, starr und still,
Mich loben lassend? — Nein, das schickt sich nicht.
Sieh' nicht so stät mich an.

Eginhard.

Ich sinne nur,
Ob Du mir jetzo schöner seist, — im Lächeln
Der süssen Lieb' und ihrer Morgengluthen, —
Ob schöner da, als Du, fürstliche Jungfrau.
Fremd vor mir hingingst, ach! und doch so hold.

Emma.

Unart'ger Liebling! Rufst Du jetzt die Fürstin?

Gut! Die soll da sein.

(springt auf, und geht, halb tändelnd, halb ernst an ihm vorüber.)

Wie geht's Euch, Cancellar? Was giebt's Heut Neues.

Eginhard (vor ihr kniend)

'Nen Jüngling, der in Minnegluth vergeht.

Emma. (ihn umarmend)

O, Du verstörst mein Spiel. —

(aufblickend)

Horch!

Eginhard.

S'ist der Wächter. —

Laß ihn, und beug' dich wieder mir herab.

Wächter. (singt)

Ich steh' auf dem Thurm,
Vorbei ist der Sturm; —
Und Mond hat klare, freie Augen.
Auch Sonn' ist nicht weit; —
Wo Lieb ist bei Leid',
Da wird ein klüglich Scheiden taugen.
Scheiden! Meiden!
Meiden! Scheiden!
Ach, Scheiden und Meiden thut weh!

Emma.

Steh' auf, mein süsser Freund, ich bitt' dich sehr.

Vernahmst Du, was der von der Warte sang?
Wir müssen scheiden.

Eginhard (sich setzend)

O, die Nacht ist tief,
Der Morgen noch ganz fern. Nein, setz' dich wieder
Auf's Ruhbett zu mir.

Emma. (vor ihm stehend)

Geh'! Nun wird mir Angst.
Ich treibe dich so ungern, muß es doch,
Und dieser nächtlich trübe Wächterscherz
Hält seine Weise stets. Oft hat er mich
Erweckt aus süßen Träumen, von mir scheuchend
Dein Bild. Heut nun verscheucht er gar dich selbst.

Eginhard. (sinnend)

Es ist doch seltsam!

Emma.

Bitte, geh!

Eginhard.

Nun hör' ich
Von hier den Wächterruf ganz hell und nah,
Der fernher nach des Schlosses andrem Flügel
Sonst dumpf durch meine Träume rollte. —
Hier jetzt vernehm' ich ihn, in diesem duft'gen,
Von Blumen hellen, magdlichen Gemach,

(aufspringend und sie umfassend)

O liebe, liebe Emma, wie so seelig!

Emma.

In diesem Zimmer, Du, — ein Mann, — nein Lieber,
Du färbst die Wangen mir mit heisser Schaam. —
Nein, bitte, geh.

(ihn ans Fenster führend)

Siehst du? Das ist schon Frühlicht.

Eginhard.

S'ist Mondenschein. Der Hof liegt bleich und kalt;
In todter Pracht als weisse Schleierdecke.

Emma. (in die Hände klopfend)

Der Schnee ist's. Schön willkommen, lieber Schnee!

Eginhard. (erschreckt)

Schnee? — Du hast recht.

Emma.

Ja, und ich hab' ihn lieb.
Als ich ein kleines, kleines Mädchen war,
Da warf ich ihm Kußhändchen, wenn er ankam,
Und lernte von der Wärt'rin diesen Reim:

Guten Tag, Herr Schnee,
Thu der Saat auch nicht weh!
Du mußt sie fein hüthen,
Samt Blumen und Blüthen.
So hüt' auch ich allstets das Kleid,
Der weissen Zucht und Magdlichkeit.

Eginhard.

Gehütet hat er dich. Wir sind verrathen.
Denn zeigt nicht jedem frechen Aug' am Morgen
Nun offenbar sich Mannes Schritt und Fuß,
Wenn ich zurük aus deinen Kammern geh?

Emma (weinend).

O Schnee, du arger, eifersücht'ger Laurer!
Fürwahr, das hätt' ich dir nicht zugetraut.
Bring' deines Gleichen nur noch mehr herauf,
Und lösch' mir wieder aus des Jünglings Spuren.

Eginhard.

Vergebens. Klar und trocken funkelt Frost;
Einmal betreten, löscht nichts mehr die Bahn.
Wir steh'n, von weissen Zauberring umschlossen,
Vom kalten Rächer unsrer Liebesgluth.
Anklagen wird er uns vor aller Welt.
Wir sind verloren!

Emma.

Nein, ich glaub' es nicht.
Zwar nekt er uns, und nekt uns etwas ernst,
Doch läßt er sich gewißlich noch erbitten.
Schmilzt er vor junger Sonne Freundlichkeit,
Wie schmölz' er vor der Liebe Huldreiz nicht?

(eine Lampe vom Tisch nehmend)

Folg' nur, mein Lieb. Ich leuchte dich zur Thür.
Er läßt uns zweifelsohn noch einen Ausgang.

(Beide ab.)

(Schloßhof, von Schnee bedeckt. Auf der einen Seite Emma's Gemächer, auf der andern eine Kapelle mit einem Grabe. Im Hintergrunde ein grosses Bogenfenster, an welchem der Kaiser Karl steht).

Kaiser Karl.

Jetzt hat der Schnee sein wildes Spiel vollbracht,
Am Himmel klar steht Mond. Nun glinzert's, flakkert's,
Wie aus viel hundert tausend Edelsteinen. —
So geht all' Tosen aus in dieser Welt.
Kalt legt und starr sich drüber hin die Decke.
Man wird auch 'mal von mir sehr wenig wissen,
Und was dann leuchtet ob versunkner Gruft
Scheint mährchenhaft! —
Was ich noch deutlich seh'n kann; ist Dein Grab
An der Kapellenwand, mein liebes Weib. —
Noch jüngst sahst Du mich an aus luft'gen Halmen,
Nun ist auch das hin. — Wie es Gott verhängt!
Dein muß doch, Alles, Herr des Lebens, werden;
Einst blüht ja Lenz aus dieser starren Erden. —
Was seh' ich? — Einer Lampe bleiches Leuchten
Die Trepp' herab von Emma's Zimmern. — Gott,
Wär' es erkrankt, mein liebes zartes Kind? —
Woher die Unruh sonst zu dieser Stunde? —
Doch nein. Die Pforte nach dem Hof geht auf,
Ein Mann samt einem Fräulein schleicht hervor, —
Hat mich der Traum zum Richten herberufen?

(er verbirgt sich)

(Emma und Eginhard erscheinen unten an einer Thür)

Emma. (ihre Lampe zurückstellend)

Wir brauchen Dich nicht mehr, Du kleine Leit'rin.
Hier strahlt der Mond mit seinen Sternen all'.

Eginhard.

Er leuchtet unserm Unheil. Sieh ringsum
Die kalte Schleierdecke lauernd funkeln.

Emma. (umherblickend)

O doch, o doch! Ein Ausweg noch muß seyn.

Eginhard.

Der Ausweg treuer Lieb', aus Noth und Leben
Zugleich. Nichts kann uns trennen, als wir selbst,
Und wollen wir's?

Emma.

Du fragst? — Doch lebt' ich gern.

Eginhard.

Ach, meine arme Taube, holderbangend,
Von mir, dem Freunde, Schmach und Tod erlangend! —
Wir sind nun auf ein Eiland hingestellt,
Zwar eng' verbundner noch durch gleiche Noth,
Doch rettungslos zum Raube der Gefahr,
Die mit dem frühsten Morgenrothe wach wird. —
Laß uns zurücke gehn, mein zartes Bild.
Wozu dem Nachtfrost deinen Reiz verschwenden?
Gönn' uns noch ein'ge Stunden freudenvoll,
Und komme morgen dann, was kommen soll.
Noch viel Minuten wird die Nacht uns spenden,
Und jede Lust muß ja im Abgrund enden.

Emma.

Wenn Du dort drüben ständst, — an der Kapelle, —
Da gält' es für 'nes frommen Beters Spur —

Eginhard.

Doch wie dahin gelangen? – Komm zurück.

Emma.

Nur wenig, nur sehr wenig Schritte sind es, —
Ach Gott, und doch zu viel für unsre Rettung. —
Wie oft hab' ich dich zu mir her gewünscht;
Könnt' ich dich nun hinüberwünschen Liebling! —
Er muß sich zwingen lassen, dieser Raum.
Was? Er so klein? So groß und stark die Liebe,
Die er bedroht?

Eginhard.

Nein, quäl' dich länger nicht.
So ist es. Laß den Tod uns froh erharren.
Vielleicht auch rettet dich des Vaters Huld,
Und ich Beglückter zahl' die heisse Gabe
Des rothen Herzblut's freudenvoll allein.
Denkst du dann mein, so sind wir doch beisammen.

Emma.

Ach Gott, ein Leben wär's voll Traurigkeit!

Eginhard.

Aus schöner Liebe wächst ein schönes Leid.

Emma.

Still, still! Ich hab's. Du sollst nicht sterben, Freund,
Nicht sterben ich, nicht weinen. Wir sind sicher.

Eginhard.

Hast Du 'nen Engel Dir herabgelockt,
Auf seinem Fittig dort mich hinzutragen?

Emma.

'Nen Engel? Nein. — Doch hört' ich heut dich sagen:
Den Engeln sey ich ähnlich an Gestalt.
Wenn nun mich auch kein Flügelpaar umwallt,
So trau' dich doch mir an. Ich trag' hinüber
Nach der Kapelle dich, mein Holder, Lieber.
Und Niemand merkt an meiner Tritte Spur,
Welch süsses Weh' heut Nacht uns widerfuhr.

Eginhard.

So schwere Last für deine zarten Schultern?

Emma.

Wiegt Schmach und Tod denn leichter? — Trau' mir nur.
Wenn ich dich hingetragen, schleich' ich achtsam
In meiner eignen Tritte Spur zurück,
So meint man morgen: eine meiner Mägdlein
Ging früh hinaus, von mir gesandt. Nun komm.

Eginhard.

O trüg' ich lieber dich durch Well' und Gluth,
Als daß du so mir dienstbar scheinst!

Emma.

Das bin ich.
Wem dien' ich sonsten, als der Lieb' und Dir?
(sie nimmt ihn auf den Rücken, und schreitet langsam nach der Kapelle hin)

Eginhard.

Du schwankst! Du zitterst!

Emma.

S'thut der Frost; fürwahr!

Eginhard.

Du senkst dein Haupt.

Emma.

Ei, sieh die Sternlein klar,
Die uns entgegenfunkeln aus dem Schnee
Mir Diamanten streu'nd, wohin ich geh'.

Eginhard.

Dein Othem stockt.

Emma.

Ei Freund, ich rede sacht,
Daß nicht mein Laut uns Merkern kundbar macht.

Eginhard.

Du gleitest!

Kaiser Karl. (am Fenster vortretend, aber gleich wieder zurück)

Gott, sie fällt!

Emma.

Gleit' ich, du Lieber,
So gleiten desto schneller wir hinüber.
(bei der Kapelle ankommend, und ihn von den Schultern lassend)
Ach!

Eginhard.

Du verbleichst.

Emma.

Nein laß; es ist gewonnen.

Gott Lob und Dank!

Eginhard. (sie in die Arme fassend)

O weh, mein zartes Bild!

Emma.

Mich schwindelt's etwas. Setz' mich hier wo nieder.

Eginhard.

Auf meinen Schooß. Der Schnee ist feucht und kalt.

(er sezt sich auf das Grab, und nimmt sie auf seinen Schooß)

Emma.

(an ihn geschmiegt, und sich erholend)

Ach! — Mir wird wieder gut. — Nein, sorge nicht. —
Es ist schon besser. — Aber war's nicht Dir auch, —
Just da ich ausglitt, — als erklång' ein Schrei,
Bang', schmerzlich; — mir durchschnitt's die Seele.

Eginhard.

Ich dachte nur an Dich, und hörte nichts.

Emma.

So war es wohl des Edelfalken Ruf,
Des schönen, klugen, königlichen Vogels,
Der sich nahbei auf seiner Stange wiegt. —
Wo sind wir denn?

(in die Höhe fahrend)

Auf meiner Mutter Grabe!

Um Gott, du lieber Eginhard, steh' auf.

Eginhard. (aufstehend, und sich gegen das Grab neigend)

Verzeih' die holde, güt'ge Frau es mir.
Doch wer im Herzen ihre Emma trägt,
Entweiht die Gruft ihr durch Berührung nicht.

Emma.

(von der andern Seite gegen das Grab geneigt)

Du gute Mutter, zürne nicht auf uns.
Ich geh' so oft des Tag's zu deiner Ruhstatt,
Und ach, jezt kam der stille, heil'ge Ort
Mir aus dem Sinn. D'ran hat mein Liebling Schuld.

Eginhard.

Sie zürnt nicht, Emma. Ehr' schafft ihre Nähe,
Daß du sorglosen Tritt's, der Aengsten frei,
Ob du die erste Spur auch nicht mehr treffest,
Zurückgehn magst.

Emma.

Wie meinst du? Ich versteh' nicht.

Eginhard.

Nun, sieht man Morgen, daß wer hin und hergieng,
So meint man, daß zu deiner Mutter Grab
Dich die gewohnte Andacht —

Emma.

Gott bewahr' mich!

Nein sprich nicht weiter. — Liebe, gute Mutter,
Du warst nie streng', nur gütig gegen mich,
Und auch verschwieg ich dir im Leben nichts.

Und jezt sollt' ich von deiner heil'gen Ruhstatt
'Nen Vorwand suchen, mein Vergehn zu decken?
O Gott bewahr' mich! —
Viel lieber beichtet' ich vor aller Welt,
Und säh' den Liebling, säh' mich selbst gefällt. —
Dir aber beicht' ich sonder alles Grauen.
Ich hab' gefehlt, mein gůt'ges Můtterlein,
Doch war er ja so hold, so weis' und fromm.
Du bist nun stumm in deinem kalten Grabe,
Sonst båt' ich um ein Wort bei'm Vater dich.
Nun bitten will ich doch. Kannst du's nicht geben,
So hab' ich doch mein Herz vor dir erleichtert.
Gieb, holde Mutter, mir den lieben Mann.
Du weißt, wir zwey sind uns so herzlich gut,
Und wůrden fromm und froh mitsammen seyn; —

(zu Eginhard)

Mir blitzt es durch mein Herz wie Hofnungsmuth;
Ich weiß gewiß, die Mutter sprach nicht: Nein!
Und, holder Freund, nun scheid' ich recht vergnůgt.

Eginhard. (beyseit)

Kǒnnt' ich's!

Emma. (ihn kůssend)

Gut Nacht!

(sie fångt an, ihre Fußstapfen wieder-
suchend, zurůckzuschreiten)

Eginhard. (fůr sich)

Ein Sinn, der nimmer trůgt,

Wie deiner klar und lieb, — ach, — durch mich Thoren
Gieng ihm so viel, unendlich viel verlohren!
Getäuscht des milden Vaters treue Huld, —
O Grab, wie mahnst du mich an meine Schuld!
Und doch — kann ich so süsse Schuld bereuen? —
(nach Emma sehend)
Wie leicht sie hinschwebt.
(ihr nachrufend)
Emma, holdes Licht!

Emma. (innehaltend und umschauend)
Nein, du vielsüsser Freund, nun irr mich nicht.
Ich soll dieselben Spuren wieder finden,
Und sprichst du, werd' ich Ohr, und muß erblinden.
(schreitet sorgfältig weiter)

Eginhard. (für sich)
Der Engel scheidet, und mit meiner Sünde
Bleib' ich allein und starr an kalter Gruft.

Emma. (sich vor der Pforte wieder umwendend)
Nun bin ich ganz hinüber, darf dich hören —
Und jezt erstummst du, Böser? — Ach, so mühsam
Bracht' ich den kalten Schneeraum zwischen uns. —
Wärst du jezt wieder bei mir! Doch das geht nicht.
Nun schlaf denn wohl.

Eginhard.
Du Himmelsbild, leb' wohl!
(geht ab. Emma wirft ihm noch einen Kuß
nach, nimmt die Lampe, und geht hinein)

Kaiser Karl. (im Bogenfenster erscheinend)
Du gehst zur Ruh, mein holdes Paar, und ach!
Der ernste Richter deiner That ist wach.
Der ist ein König, dienstbar heil'gem Recht,
Der trennt nicht sein's vom fremdesten Geschlecht;
Wie die Tagsatzung spricht, so muß er strafen,
Und sollt' er drum sein Leblang nicht mehr schlafen.
(tritt zurück)

Dritter Aufzug.

(Am andern Morgen)

(Gemach in der Burg. Eginhard sizt vor vielen Briefschaften, und schreibt. Kaiser Karl geht auf und ab)

Kaiser Karl.

Fertig?

Eginhard. (ihm ein Pergament reichend)
Der Brief an den Nicephorus.

Kaiser Karl.

Gieb her — Wie du doch zierlich schreibst. — Man sieht
Hinein in deine wohlgestellten Zeilen
Als wie in eines zieren Gärtleins Lust! —
Ist noch etwas zurück?

Eginhard. (wieder schreibend)
Noch mancherlei.

Kaiser Karl. (ihm die Hand auf die Schulter legend)
Du armer, guter Eginhard! — Du thust
So viel, und dennoch fördert's dich wohl nimmer.
Tröst' dich damit, mein lieber junger Freund,
Daß keinem Erdenkind' es besser geht.
Jenseits, wo Englein ew'gen Frieden singen,
Da woll'n Gespräch wir halten dermaleinst
Von stäter Freud', und von viel guten Dingen. —
Jezt schreib' nur weiter fort.

Und weil ich gern laut lese, geh' derweil ich
In meine Kammer.

(geht ab)

Eginhard. (die Feder hinwerfend, und die Hände vor's Gesicht schlagend)

Fließt nun Reuethränen! —
O, o! — Der alte treue, gute Held,
Und ich so schwer gesündigt gegen ihn! —
Nein, ich ertrag' sein gütig Antlitz nicht. —
Ich war im Paradies, — ich hab' genossen, —
Der Vater treibt mich ernst wehmüthig aus.
Fort will ich, im einsamen Klausnerleben
Die Seele Gott, dem Leib der Gruft zu geben.

Kaiser Karl. (zurückkommend)

Da ist der Brief, und unterzeichnet schon.
Sieg'l ihn. — Was ist dir, junger Mensch? Du weinst?

Eginhard. (knieend)

Mein gnäd'ger Herr, ich bitt' um meinen Abschied.

Kaiser Karl.

So! Und die Ursach?

Eginhard.

Bitte, fragt mich nicht.

Kaiser Karl.

Ward dir zu wenig Gab' um deinen Dienst?

Eginhard.

Zu viel.

Kaiser Karl.

Ich meine, ward dir, was du wünschtest?

Eginhard.

Mehr als mir ziemte, ward mir.

Kaiser Karl.

Was du wünschtest?

Eginhard.

Ich kann nicht lügen, lieber Herr. Das nicht.

Kaiser Karl.

Kannst du mir's nennen?

Eginhard.

Nein. Entlaßt mich schweigend.

Kaiser Karl.

Steh' auf. Du bist entlassen.

(Eginhard erhebt sich schweigend)

Kaiser Karl.

Bist entlassen,
Versteh' mich wohl, — als Cancellar und Schreiber.
Doch haben sonst wir noch was abzuthun,
Dieweil ich deutscher Lande Richter bin.
Und weils an einer Fürstin Leben geh'n kann,
Muß auch der Kaiser selbst Vorsitzer seyn.

Eginhard.

Jesus, Ihr wißt! —

Kaiser Karl.

Ich stand heut' Nacht am Fenster. —

Eginhard. (nach ein'gem Schweigen)

Herr Kaiser, dies mein Leben ist verwirkt,
Und büßt die Schuld Euch ab, mit tausend Freuden,
Auf welche Weis' Eu'r Blutbann es gebeut.
Doch bei dem allerhöchsten, treusten Gott,
Bei seinem Sterbtag für uns sünd'ge Menschen
Beschwör' ich Euch: schont Euer eignes Blut!

Kaiser Karl.

Die Richter sind bestellt; sie werden richten. —
(ihm die Hand reichend)
Im übrigen, mein Sohn, versuch' mich nicht.
Ich bin Vorsitzer, weiß Gesetz' und Sitte,
Ich frag' auch Andre, die des kundig sind, —
Und soll's ein Opfer seyn, da opfr' ich's Gott;
Würd' sonst sein heil'ger Rechtsgang ja zu Spott.
Geh' nur, 'S ist an der Zeit. — Geh' still hinaus.
Bald kund wird unser Loos. Christ mit uns Allen!
(Eginhard geht ab)

Kaiser Karl.

Ho! Diener!
(ein Diener tritt auf)
Meine kaiserliche Krone,
Das Schwerdt, daran die Edelsteine funkeln,
Den Mantel, goldgesäumt, mit goldnen Spangen!
(der Diener geht ab, und kehrt bald darauf mit dem Verlangten zurück)

Kaiser Karl.

Ich muß mich schmücken an dem ernsten Tag.

Sei's, daß mich Gott zum Opferpriester will,
Sei's daß er mir ein freudig Fest bereitet. —
Viel Schönes bleicht jezt aus zu Wintersanfang!
Mit Andern auch das alte Siegfriedslied.
Das schweigt nun, wenn der Eginhard verstummt.
Wir lebten gar behaglich sonst mitsammen;
Ich freute mich des späten Abendscheins
Nach einem Leben voll Gewittern. —
Es hat nicht so seyn sollen. Wie Gott will!
Ein alter Mann, dem Grab nah, hält wohl still. —
Nun, bist du da? —

(sich ankleidend)

Mach fort. Mich dünkt, die Stunde,
Drin ich die Herrn beschieden, ist herauf.

(man hört ein Glockenspiel. Der Diener geht hinaus)

Ja wohl. Da klingt bereits die schöne Uhr,
Die mir Harun al Raschid sandte. — Lustig,
Mein Uhrwerk, läut'st du ein die ernste Stunde.

(der Pfalzgraf tritt herein)

Kaiser Karl.

Seht! Auf den Schlag. — Wie des Kalifen Uhr
Bewehrte Ritter bunt aussprengen läßt,
Wenn's voll schlägt, nahn sich mir bewehrte Richter.
In Gottesnamen, Pfalzgraf, laßt sie ein.

(der Erzbischoff, der Seneschall, und fünf alte Ritter treten auf)

Kaiser Karl.

Gott grüß' Euch, alle Herrn. Zur ernsten Arbeit

Schenk' er uns allen, Treu, Verstand und Muth.
Ihr wißt, warum Ihr hier versammelt seyd?

Erzbischof.

Der Pfalzgraf hat's uns kund gethan, Herr Kaiser.

Kaiser Karl.

Setzt Euch. Wer Urtheil finden soll, braucht Ruhe.
(Alle setzen sich, der Kaiser obenan. Der Pfalzgraf bleibt allein noch stehen)

Kaiser Karl.

Klag' Pfalzgraf!

Pfalzgraf.

Kaiser Karols Canzellar
Hat mit des Kaisers jüngster Tochter Emma
Zu Nacht gebuhlt. Mein Herr der Kaiser sah,
Wie über'n Schnee auf ihren Schultern ihn
Das Fräulein trug aus ihren Zimmern fort,
Daß nicht der Füsse Spur den Mann verrathe.
Dies klag' ich vor dem fei'rlichen Gericht,
Als Einer, der das Deutsche Recht soll wahren,
Brech' es ein Knecht, ein Freier, oder Fürst.
Als Zeuge tritt der Kaiser selbsten auf.

Kaiser Karl. (sich erhebend)

Ich zeuge, daß ich Heute Nacht gesehn,
Was Euch der Pfalzgraf eben vorgeklagt.
Und wie's dem König Deutscher Lande ziemt
Befest'g' ich dies mein Wort an Eidesstatt

Durch die Betheurung: Bei des Reiches Hulden!
(sezt sich wieder)
Du, Pfalzgraf, nimm jetzt ein den Richtersitz.
Dieweil du nicht als einzler Mann geklagt,
Nein, auf des Kaisers und des Rechts Gebot,
Geziemt's dir, ob der Klag' auch Recht zu sprechen.
(der Pfalzgraf setzt sich)

Kaiser Karl.

Richtet!

Ein Diener (auftretend)

Arsaphius, der Griechische Gesandte,
Begehrt, vor diesem Richterkreis zu sprechen.
Die gleiche Gunst erbittet Degenwerth,
Der Sachsenheld vom Stamme Wittekinds.

Kaiser Karl.

Erst der Gesandte, dann der Sachsenheld.
(der Diener läßt abgehend den Arsaphius ein)

Arsaphius. (nach einer Verbeugung)

Gekränkt im Namen meines mächt'gen Herr'n,
Für den ich als Brautwerber zu Euch kam,
Gekränkt in seinem Namen durch die That,
Ob deren Ihr Gericht beginnt, o Kaiser,
Wag' ich's dennoch, und bring' hellen'sche Milde
In diesen Euern ernst bedräu'nden Rund.

Kaiser Karl.

Die Milde bringt Ihr? Sprecht Ihr zu Avaren?
Wir sind, mein Herr, nicht frommer Liebe baar.

Arsaphius.

Was Ihr dem Frevler Eginhard anthut, —
Sei's Blendung, sei's Verstümmlung, sei es Tod, —
Ich dräng' mich nicht dazwischen. Für die Fürstin
Empfehl' ich als Gesandter Gnad und Huld.

Kaiser Karl.

Ich bin ihr Vater, lieber Herr, und käm's
Hier auf Empfehlung an, — du höchster Himmel! —
Wer könnte besser sie als ich vertreten? —
Doch was hier sprechen wird ist Deutsches Recht.

Arsaphius.

Bei wem denn steht, o Herr, dies Deutsche Recht?

Kaiser Karl.

Wie fragt Ihr doch! Es steht bei'm lieben Gott.

Arsaphius.

Ihr seid doch Kaiser, könnt den Ausschlag lenken.

Kaiser Karl.

Wer hier dem eignen Lenken gäbe Raum,
Griff' dem höchsten Lenker in die Zügel.
Bewahr' mich der davor! — Mein Herr, ich bin
Ein sünd'ger Mensch. Doch was der Abraham
Vermochte, kann der Karol auch noch thun;

Versteht sich, wenn's der Gottesruf gebeut.
Und somit, Herr, da Ihr des Deutschen Rechtes
Mir gar unkundig scheint, gehabt Euch wohl.
(Arsaphius geht ab. Degenwerth tritt herein geharnischt)

Kaiser Karl.

Was hast du, edler Sachs', uns vorzubringen?

Degenwerth.

Ich hör', es geht an Fürstin Emma's Leib.
Zu ihrem Ritter früher schon erkosen,
Biet' ich mein Schild und Schwerdt für ihren Schutz.

Kaiser Karl.

Weist du, weshalb sie das Gericht belangt?

Degenwerth.

Ich weiß. Und weil der Eginhard ihr lieb ist,
Biet ich für ihn auch meine Waffe dar.
Denn schlechte Rettung wär's, den Leib erretten,
Und nicht auch das, was man zu meist begehrt.
Drum hier steht Eginhards und Emmas Kämpfer.

Kaiser Karl.

Du bist ein wackrer Held, mein junger Freund,
Und gern als den Verfechter meines Kind's
Begrüßt' ich dich. — Doch ist noch nicht entschieden,
Ob dies Gericht auf Zweikampf darf erkennen.
Indeß bleib du als Kämpfer, der den Leib

Für der Beklagten Leib aussetzen will,
Hier stehn, ein unverwerflich edler Zeuge,
Beisitzer, dünkt's Euch gut?

Alle.

Wir sind's zufrieden.

(Degenwerth bleibt zur rechten Seite des Kaisers stehn)

Kaiser Karl.

Richtet! — Nach alt ehrsamer, Deutscher Sitte
Geb' Jeder kund, was ihm das beste scheint.

Ein Ritter.

Greis ist mein Haar, greis ist auch mein Entscheiden,
Wie man's in unsern Wäldern sonst gewußt.
Das Frau'nbild hat erniedert ihren Stand
Durch ihre Minne zu dem niedern Mann.
Dem Mann der Tod auf offnem Scheiterhaufen,
Der Frau ein still ehrbarer Tod durch's Schwerdt.

Zweiter Ritter.

Das ist so recht nach meinem Sinn gesprochen:
Dem Mann der Tod auf offnem Scheiterhaufen,
Der Frau ein still ehrbarer Tod durch's Schwerdt.

Pfalzgraf.

Ich stimme zu, so weit's den Mann betrifft.
Doch ist dem zarten Fräulein mildrer Tod
Wohl aufzufinden. Tod für beide gilt.

Dritter Ritter.

Dem Mann der Tod auf offnem Scheiterhaufen,
Der Frau ein stiller Tod, und schmerzenlos.

Seneschall.

Um Gott, Ihr Herrn, seht Ihr die Blässe nicht,
Die unsres Kaisers Wangen überschleicht?

Kaiser Karl.

Dem Deutschen Manne Schmach, der nach was Anderm
Umschaut, wo Recht nach seiner Stimme fragt!
Die blasse Farb' ist mein, dein das Gebot,
Treulich zu richten, so in Lust, als Noth.
Denk', Jesus Christus steht hier mitten innen,
Und zeugt, ob wir nur ihn, ob sonst was minnen.
Richtet! —

Seneschall.

So helf' mir Gott, als mir's bedunkt:
Dem Manne Tod, dem Fräulein Klosterzucht.

Vierter Ritter.

Dem Manne Tod, dem Fräulein Klosterzucht.

Fünfter Ritter.

Dem Manne Tod, dem Fräulein Klosterzucht.

Degenwerth.

Und keinen Kämpfer will man ihr vergönnen?
Ist das wohl Deutsches Recht? —

Kaiser Karl.

Still, junges Blut!

Der Kaiser Karol richtet selbsten hier.

Erzbischof.

Wie beten wir? — „Vergieb uns unsre Schuld,
Wie wir vergeben!“ — Ist der Richter nicht
Ein Mensch zunächst, und betet als ein Mensch auch? —
Die rechte Strenge wohnt bei rechter Milde. —
Ihr Herrn, wir brechen hier den blut'gen Stab,
Um der verbotnen Liebe Lust zu strafen.
Doch ob verbotne Lieb' es wirklich war, —
Wer kann darob entscheiden, als der Vater
Des Mägdleins? — Uebt er Huld an den Beklagten,
So stumpft die Schneide sich des Richterschwerdts.
Heilig ist Hausrecht. Laßt am trauten Heerde
Dem trauten Herrn des Heerdes die Gewalt.
Der Hausmann tritt, sein kleines Reich zu schützen
Inmitten der vier Pfähl', in grössern Bund.
Beut er dem Reiche dar sein Richteramt,
Sein angebornes Recht ob Weib und Kind,
So geb' ihm billig es das Reich zurück.
Ich spreche: Niemand als der Vater richte,
Und thu's als Kaiser nicht, als Vater nur.

Alle Beisitzer.

Der Erzbischof hat recht. — Der Vater spreche. —

Mein Herr und Kaiser nehmt zu Euch die Macht —
Ja, richtet, Herr, wie's eigner Sinn Euch kündet.

Kaiser Karl.

So Euch Gott helf', ehrbare Deutsche Männer,
Ist das gesprochen recht aus Herzensgrund?

Alle.

So Gott' uns helf' in unsrer letzten Noth.

Kaiser Karl.

Und nur von Vaters wegen soll ich sprechen?

Alle.

Ja, lieber Herr.

Kaiser Karl. (aufstehend)

Vorbei ist das Gericht.

(Alle erheben sich)

Kaiser Karl. (die Hände faltend)

O Vater du im Himmel, wie so gnädig!
Doch du bist ja von allen Vätern selbst
Der liebevollst', und sahst in dies mein Herz.
Preis, Lob und Dank sei dir durch alle Zeiten! —
Mein Degenwerth, hier brauchst du keine Waffen.
Doch rufe mir die Fürstin Emma her
Samt Eginhard.

(Degenwerth geht ab.)

Ihr, meine lieben Herrn,
Seid mir nun frohe Gäste allzumal,

Bis auf den Erzbischof; der bleibt im Amte.
Und denk' ich, das ist recht nach seinem Sinn.

Erzbischof.

Ihr, frommer Held, Leu' mit dem Taubenherzen,
Ihr thut, was ahnend mir der Geist gesagt.
(Degenwerth kommt mit Emma und Eginhard zurück)

Kaiser Karl.

Wie glüht die Wange dir, mein Töchterlein!
Doch freilich ziemt dem Brautschmuck solche Gluth,
Und ist sein schönstes, anmuthvollstes Theil.
(sie dem Eginhard zuführend)
Heiß deinen Bräutigam willkommen, Emma!

Emma. (ihn erst zweifelhaft ansehend)

Mein Vater, zürnst du? — Höhnst du? —
Nein, nein! dies Antlitz ist voll treuer Huld,
Hier ist der Vater nur, der Kaiser nicht.

Kaiser Karl.

Ja, hättest mit dem Kaiser du zu thun,
Da wär's — o Gott, laß uns daran nicht denken. —
Doch mit dem Vater? — Kennst ja den, mein Kind,
Und manche heitre, blanke Weihnachtslust
Empfingst du schon aus seiner treuen Hand.
Nun bittest du mich um ein grössres Spielwerk, —
Ich darf es geben, und so geb' ich's gern.
In Gottes Namen freit und freut Euch, Kinder. —

Herr Erzbischof verfügt Euch in den Dom,
Und wenn zur Trauung alles fertig ist,
So ruft uns mit dem Klang der lieben Glocken,
Die mir so lieben Gruß noch nie gebracht.

(Erzbischof geht ab)

Eginhard.

Ihr Engel Alle, Hüter unsrer Seelen,
Ist das ein süsser Wahnsinn der mich faßt,
Mir zu erleichtern nahe Todes Last?

Emma.

Nein, Leben ist es, ist des Vaters Huld.

Eginhard.

Und der verzieh mir also grosse Schuld?

Kaiser Karl.

Die Schuld der Minne? Freund, in heitern Jahren
Hab' ich ihr holdes Locken oft erfahren;
Nun mild noch hält sie tröstend bei mir fest
So Freund als Kind für Lebens Ueberrest.

Degenwerth.

Mein Eginhard, beglückter, holder Sänger,
Ich bin für Emma's Ritter anerkannt.
Gönnt mir den Namen ohne Widerspruch,
Wenn ich fern auszieh nach den Heidenlanden,
Zu Emma's Ehren brauchend dies mein Schwerdt.

Eginhard.

Ich bin so glücklich — wär's doch alle Welt! —
Was könnt ich Heut noch irgend wem verweigern?
Und vollends Euch. — Ich weiß, die tapfre Klinge
Habt Ihr gewetzt für mein und Emmas Schutz. —
Emma, die erste Bitt' als dein Gemahl:
Schenk einen Kuß dem edlen Sachsenheld,
Und weih' ihn so zu deinem Ritter ein.

Emma. (Degenwerth küssend)

Für Gott und edle Frauen ficht, mein Ritter.

Degenwerth.

Solch hoher Gruß kommt Heiden theu'r zu stehn.

Ein Diener. (auftretend)

Ein Köhler fragt nach Meister Eginhard.

Eginhard.

Ach, Busching ist's, mein alter Liedermund.

Kaiser Karl.

Der kommt uns grade recht. — Gebt Wein zum Frühtrunk,
Den Köhler führt herein. — Wie könnten wir
Das heitre Fest vergnüglicher begehn,
Als wenn uns der uralten Lieder Kunde
Heraufblüht aus der schönen Sagenzeit?

Busching. (auftretend)

Du Herr mein Gott, hier sind vornehme Helden.

Kaiser Karl.

Ich bin der Kaiser Karol, wackrer Freund,
Der alter Sage treu gewärtig ist.
Drum laß dich gar nichts irren. Sag' sie auf.

Busching.

Ihr seht mir zwar ganz herrlich dazu aus,
Auch weiß ich, daß der Kund Ihr würdig seid.
Doch hier im blanken Saal? — Mit Eginhard
Wollt ich hinausgehn in den duft'gen Garten,
Noch lieber in den duft'gen Wald. —

Kaiser Karl.

Beginne.
Du fei'rst dem Eginhard sein Hochzeitfest,
Dem meine Tochter heut wird angetraut.

Busching.

Ja? — Nun das ist mir doch 'ne liebe Welt.
Dann sag' ich gern die alte Kunde her,
Und stört mich das Einläuten in die Kirche,
So nimmt's das fromme Lied nicht übel auf.

(es wird Wein herumgetragen)

Busching.

Wein, Lieb' und Lied! — Ei, Vivat, Kaiser Karol!
Und nun schreibt auf, mein lieber Eginhard.

(Eginhard nimmt Täflein und Griffel aus dem Busen.)

Emma. (die Tafel nehmend)

Ich halt' sie dir.

(sie setzt sich. Eginhard kniet schreibend vor ihr.)

Busching.

Er nieg ihr minniglichen, Genaden er ihr bot;
Sie zwang da zu einander der sehnenden Minne Noth.
Mit lieben Augen-Blicken einander sahen an
Der Herre und auch die Fraue; das ward viel heimlich gethan.
Ward irgend da freundliche gedrücket weisse Hand
Von herzelieber Minne, — das ist mir nicht bekannt;
Doch mag ich nicht gelauben, daß es wurde gela'n;
Zwei minnegehrende Herzen hätten anders missethan.

Eginhard. (leise Emmas Hand küssend)

Zwei minnegehrende Herzen hätten anders missethan.

Busching.

Bei der Summerzeite und zu des Maien Tagen,
Kunnt' er nimmermehre in seinem Herzen tragen
So viel der hohen Freuden, als er allda gewann,
Da ihm die ging an Hande, die er zur Trauten gehrte ha'n.
Da gedachte mannich Recke:

Degenwerth.

Hei, wär mir so geschehen,
Daß ich ihr ginge neben, als ich ihn ha'n gesehen,

Oder bei ihr zu liegen, daß thät ich ohne Haß! —

Busching.

Seht 'mal, Herr Ritter, gut wißt Ihr das Lied.

Degenwerth.

S'ist leider nur die Eine Stelle. Weiter.

Busching.

Es gediente noch nie Recke nach einer Köniqinne baß.
Von welcher Könige Lande die Gäste kamen dar,
Die nahmen allgeleiche nur ihrer zweier wahr.
Ihr ward erlaubet küssen den waidelichen Mann:
Ihm ward zu dieser Welte noch nie so liebe gethan.

(Geläut von fern)

Kaiser Karl.

Es läutet!

Busching.

Davor weicht das Lied ganz gern.

Kaiser Karl.

Nun Brautpaar, liebe Herrn, in Gottes Namen!
Euch zwein viel Glück, mir heitres Alter! Amen.

(ziehn unter feierlichem Glockengeläute hinaus.)

Bey dem Verleger ist erschienen, und durch alle soliden Buchhandlungen zu erhalten:

Natalie Percy, oder Eitelkeit und Liebe. Eine Novelle frey bearbeitet nach den Confessions des Hrn. von Pr. und

Voltaires Semiramis, in Jamben übersezt von Caroline Paulus. Mit einem schönen Titelkupfer, 8. 1811. 1 Thlr. 6 gr. oder 1 fl. 54 kr.

Die übrigens anziehend geschriebene Novelle dient in der Nähe eines Werkes, wie Voltaires Semiramis, diesem doch nur als Folie, um den Glanz des Juwels zu erhöhen. Die Verdeutschung des Stücks darf sich an Göthes Mahomet und Schillers Phädra stellen, und hat mit diesen Arbeiten vielleicht gleichen Zweck: den allzu einseitigen Hang der Deutschen nach der brittischen Bühne in seine Gränzen zu weisen, und zwischen dem fast schrankenlosen Geist derselben, und der vollendeteren Form der Französischen jene Vermittlung zu begründen, welche den universelleren Kunstsinn allein befriedigt.

Geschichte des Zwillings a Pede von Johannes Author. 8. 1811. 18. gr. oder 1 fl. 6 kr.

Ein an Launen und Wechseln des Schicksals überreiches Leben, in dem ungemeinen Geiste, der es erlebte, reflektirt, giebt freylich ein ganz eigenes wundersames Gemälde. Dennoch weilt das sinnige Gemüth gern bey den geisterhaften Bildern und ergözt sich am bunten Spiel und an der phantastischen Willkühr ihres beweglichen Lebens, wenn auch nicht unter jedem Räthsel die Auflösung verkehrt gedruckt steht. — Man wird in diesem genial-barocken Werke die Meisterhand eines unsrer ersten Humoristen nicht verkennen.

Blumenblätter aus den Gefilden der Phantasie und Geschichte gesammelt von dem Frhrn. Fr. Karl v. Danckelmann, 2 Sammlungen mit 2. Kupfern, 8. 1811. 1 Thlr. 4. gr. oder 1 fl. 48 kr.

Bald auf der Flur des schönen griechischen Mythus, bald im Gefild der Wirklichkeit windet des Verfassers Muse ihre bescheidnen Kränze. Am meisten gefällt sie sich jedoch in Gemälden leidenschaftlicher Liebe, zumal aus Zeiten, deren romantische Ferne schon von sich selber reizt. Aber auch die Gegenwart wird von ihr nicht verscheucht, und sie weiß ihr manchen wahren treffenden Zug abzulauschen.

Kosmetisches Taschenbuch für Damen, zur Gesundheitsgemäßen Schönheitspflege ihres Körpers durchs ganze Leben, und in allen Lebensverhältnißen,

von Dr. C. H. Th. Schreger. 8. mit einem Titelkupfer, 1811. 1 Thlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

Bis zur Ostermeße 1811. werden die Preße verlassen:

Adolph und Virginie, oder Liebe und Kunst, von Caroline Paulus. Mit 1. Kupfer, 8.

Liana Gräfin von Wallberg und Karl Wernsdorf, von Regiomontanus. Mit 1. Kupfer.

Der Dialog, geschrieben von dem Grafen von Kalkreuth, gr. 8.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fouqué, Friedrich de La Motte-,

Eginhard und Emma Ein Schauspiel in 3 Aufz

NÜrnberg 1811

Res/P.o.germ. 2050 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925969-5